

Der bandkeramische Siedlungsplatz Eythra in Sachsen

Siedlungspläne und Keramiktafeln

von Sabine Wolfram
und Harald Stäuble

LANDESAMT
FÜR ARCHÄOLOGIE



Freistaat
SACHSEN

Inhalt

Zum Geleit (Regina Smolnik)	7
Vorwort (Sabine Wolfram und Harald Stäuble)	9
Siedlung Eythra – Einführung zu den Gesamt- und Detailplänen (Harald Stäuble)	11
Siedlung Eythra – Einführung zur Keramikaufnahme und zu den Keramiktafeln (Sabine Wolfram)	23
Verzeichnis der Tafeln nach Befunden und Gefäßeinheiten	25
Literatur	41
Legende zu den Detailplänen	42
Detailpläne (Abb. 11–70)	43
Legende zu den Tafeln	104
Tafeln	105
Abbildungsnachweis und Anschrift der Verfasser	329
Beilagen 1a und 1b	

Vorwort

Die großflächigen archäologischen Untersuchungen im Vorfeld der zahlreichen sächsischen Braunkohlentagebaue begannen Ende 1993, verstärkt aber erst ab 1994, nachdem das Sächsische Denkmalschutzgesetz im März 1993 in Kraft getreten war und die notwendigen Sicherungsgrabungen auf dieser Basis organisiert und finanziert werden konnten. Ermöglicht wurden die archäologischen Ausgrabungen nicht zuletzt auch durch eine deutliche Reduzierung der Abbaufelder auf jeweils nur ein bis zwei Areale in den beiden betroffenen Regionen rund um Leipzig und in der Lausitz. Zum Mitteldeutschen Revier gehörte auch der Tagebau Zwenkau, der aus dem Alltagebau Böhlen hervorgegangen und seit 1921 in Betrieb war. Mit einem Gesamtumfang von rund 35 km² war er jedoch zu jenem Zeitpunkt schon zum größten Teil abgebaggert. Lediglich eine Restfläche von etwa 7 % (etwa 250 ha) war nach 1993 noch für den Abbau vorbereitet und somit archäologisch großflächig betreut worden, bevor der dortige Abbau um 2000 beendet und das Restloch zur Flutung des Zwenkauer Sees vorbereitet wurde.

Als im Jahre 1994 beim damaligen sächsischen Landesamt für Archäologie mit Landesmuseum für Vorgeschichte in Dresden zahlreiche Stellen in der Abteilung Denkmalpflege eingerichtet wurden, war zusammen mit der nun vorhandenen Finanzierung der Ausgrabungen durch die Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH (LMBV), dem zuständigen Sanierer für den Tagebau Zwenkau, und dem Referat „Großprojekte“ die archäologische Betreuung der Abbaumaßnahmen besser gewährleistet.

Nach Abschluss der bis ins Jahr 2000 dauernden Ausgrabungen im Tagebauvorfeld gab es mehrfache Bemühungen, eine Gesamtaufarbeitung der mehrere Regalmeter umfassenden Grabungsdokumentation in Angriff zu nehmen, doch erst

nach einem Leitungswechsel im Landesamt für Archäologie und der in etwa zeitgleichen Neubesetzung der Assistenzstelle am Lehrstuhl für Ur- und Frühgeschichte der Universität Leipzig konnte im Jahr 2007 ein Antrag für Sachbeihilfe bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft eingereicht werden, der im Folgejahr genehmigt wurde. Das insgesamt sechs Jahre lang geförderte Projekt „Eythra, Lkr. Leipziger Land: eine linien- und stichbandkeramische Siedlung und ihre Schlüsselfunktion zum Verständnis der frühneolithischen Entwicklung in Mitteldeutschland“ wurde unter der Leitung von Dr. Thomas Westphalen und Dr. Regina Smolnik, Landesamt für Archäologie Sachsen (WE 4355/7-1; SM 299/2-2; SM 299/2-3; SM 299/2-4), in Kooperation mit dem Lehrstuhl für Ur- und Frühgeschichte der Universität Leipzig unter der Leitung von Prof. Dr. Sabine Rieckhoff und Prof. Dr. Ulrich Veit (RI 719/5-1; RI 719/5-2; VE 117/5-3; VE 117/5-4) in Angriff genommen. Federführend bei der Erstantragstellung waren Maria Cladders, Sabine Wolfram, Thomas Link und Harald Stäuble, während die weitere Bearbeitung und die Koordination der zahlreichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen im Laufe der Jahre zum Teil wechselte. Allen Beteiligten möchten wir an dieser Stelle sehr herzlich danken.

Während in zahlreichen Publikationen bislang sowohl Einzelaspekte und Planausschnitte wie auch eine übersichtliche Gesamtdarstellung vieler Facetten erfolgte, schließt der nun vorliegende Abbildungsband eine weitere Lücke in der Präsentation des umfangreichen Siedlungsmaterials der bandkeramischen Siedlung Eythra.

Dresden, im Januar 2021

Sabine Wolfram und Harald Stäuble

Siedlung Eythra – Einführung zu den Gesamt- und Detailplänen

VON HARALD STÄUBLE

Zur Aufteilung des Gesamtplans

Ziel dieser zweiten „Eythra“-Publikation zum gleichnamigen bandkeramischen Siedlungsplatz (Aktivität ZW-01, ZW-04, ZW-07, ZW-14) im Braunkohlentagebau Zwenkau, Lkr. Leipzig (Abb. 1; 2), ist es, in Ergänzung zur Vorlage der ersten Siedlungsplatzanalyse (Stäuble/Veit 2016) eine Auswahl von repräsentativer bandkeramischer Keramik abzubilden (vgl. Beitrag von S. Wolfram in diesem Band). Um eine Verortung der auf 228 Tafeln abgebildeten Keramikfunde in den entsprechenden Befunden zu ermöglichen, wurde die über 30 ha große Siedlungsfläche auf 59 Detailpläne im Maßstab 1:450 aufgeteilt (Abb. 3; 11–69). Hinzu kommt die separate Darstellung eines Sonderbereichs im Osten der Siedlung, die nochmals eigens auf Abbildung 70 wiedergegeben ist. Darüber hinaus wird erstmals ein Gesamtplan der Grabungsflächen auf zwei Kartenbeilagen im Maßstab 1:900 dargestellt. Sie sollen einen allgemeinen Überblick über alle entdeckten Befunde geben (Beilagen 1a; 1b). Darin werden die Umriss-

der rekonstruierten bandkeramischen Hausgrundrisse mit den zugehörigen Befunden (Pfofengruben, Wandgräben und Längsgruben) hervorgehoben, jene Befunde, in denen bandkeramische Funde lagen, aber auch die Befunde mit eindeutigen Funden anderer Epochen.

Informationen zur Darstellung und zum Umgang mit den Detailplänen: das Zeilen-Streifen-Befundnummern-System

Aufgrund der Größe der durch den Tagebaubetrieb zum Abbau vorgesehenen Fläche wurde zu Beginn der Ausgrabungen im Jahr 1993 das in Baden-Württemberg bei Großgrabungen verwendete Messsystem benutzt (vgl. z. B. die Siedlung Viesenhäuser Hof: Georgi 2014), das von einem imaginären Nullpunkt außerhalb der Grabungsfläche diese in nord-süd-verlaufende Streifen à 15 m Breite (die ersten drei Ziffern der neunstelligen Befundnummer) und 10 m Höhe



Abb. 1. Die Grabungsflächen der Fundstelle „Eythra“ (ZW-01, ZW-04, ZW-07, ZW-14) perspektivisch verzerrt projiziert auf ein Luftbild von Otto Braasch vom Februar 1995 (Bildnr. 98774) in Richtung Ostnordost zur Aue der Weißen Elster bei Zwenkau (im Hintergrund). Im westlichen Tagebauvorfeld sind die Suchstreifen und Kiesabbaufächen zu erkennen, die zur Entdeckung der Fundstellen führten (Abb. 2).



Abb. 3. Übersicht über die Aufteilung der Grabungsflächen „Eythra“ in sechs Bearbeitungsflächen (vgl. Beitrag S. Wolfram in diesem Band) und 59 Detailplänen sowie einen Zusatzplan (60). Die Streifen (15 m) sind auf der x-Achse und die Zeilen auf der y-Achse aufgetragen.

lungslandschaft „Zwenkau-West“. Aus diesem Grund springen die Streifennummern in den Detailplänen in den Abbildungen 36, 47, 50, 56 und 62 von 79 auf 82 (vgl. Abb. 3; Beilage 1a; 1b).

Auch wenn dieses Vergabesystem von Befundnummern sich gerade bei dermaßen großen Grabungsflächen, die über mehrere Jahre untersucht wurden, als durchaus praktisch und übersichtlich zeigte, dürfen einige dadurch entstandene Probleme bzw. Schwachpunkte in der Dokumentation nicht unerwähnt bleiben. Sowohl die langjährigen Rettungsgrabungen als auch die Aufarbeitung, die ebenfalls einen langen Zeitraum beanspruchte, waren mit einem häufigen Personalwechsel verbunden, der eine Klärung noch offener Fragen zu einigen Befundgeometrien, deren Deutung wie auch solche zu Fund-Befund-Zuweisungen erschwerte. Auch die Komplexität der neunstelligen Befundnummernvergabe führte zu Fehlern, die sich gelegentlich als Zahlendreher nachweisen ließen, jedoch nicht immer geklärt werden konnten. Konkrete Probleme, die allerdings meist gelöst wurden, gab es bei jenen Befunden, die an der Grenze bzw. über die Grenzen der 15 x 10 m großen Quadranten hinweg auf mehreren solcher Teilflächen vorkamen – bei den meist großen bandkeramischen Befunden (Längsgruben oder die Gräben der Erd-

werke) war das sogar die Regel. Einige dieser Fälle versuchte man schon während der Grabungszeit mit den gleichen letzten drei Ziffern der Befundnummer zu führen. Dies war allerdings nicht immer möglich. Dafür gibt es unterschiedliche Gründe. Zum einen fanden die Ausgrabungen zu keinem Zeitpunkt auf einer übersichtlichen, geräumten Fläche statt, sondern inmitten eines laufenden Braunkohlentagebaus. Hinzu kommt die Tatsache, dass auf einem Großteil der Grabungsfläche vor allem im Nordosten des Tagebaus die bandkeramischen Siedlungsspuren durch die Baumaßnahmen der Ortschaft Eythra teilweise oder sogar völlig zerstört waren (Abb. 4; 5). Aus Zeitgründen musste man sich gerade zu Beginn der Ausgrabungen 1993/1994 oftmals auf die zur Verfügung stehenden, kleineren Bereiche (Abb. 6) bzw. auf den unmittelbaren Bedarf der Bäumungsarbeiten durch den Tagebaubetrieb beschränken (Abb. 7). Zudem lagen zahlreiche Abraum- und Schutthaufen verteilt auf der Fläche und überdeckten zumindest zeitweilig kleinere Areale, von denen nicht immer alle noch untersucht werden konnten (Abb. 3; 5). Erst nachdem sich die Arbeiten mit dem Tagebaubetrieb eingespielt hatten, versuchte man regelhaft, die festgelegten nord-süd-verlaufenden Streifen (à 15 m Breite) in einem Zuge über mehrere Zeilen zu öffnen (Abb. 8), was jedoch nicht immer glückte. Zudem konnte man